№ 26. Schlesische 1836.

Gebirgs-Blüthen.

Zweiter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 23. Juni.

Hätte die Katze Flügel: kein Sperling wär' in der Luft mehr:
Hätte was Jeder wünscht: wer hätte noch was?

Der Sturmwind auf der Kynsburg.

Nach einer Erzählung aus dem 16ten Jahrhundert.

Auf, rührt euch ihr schwarzen Gesellen,
Auf, waffnet euch rüstig zum Streit!
Heut müsset ihr Schädel zerschellen
Drum macht euch zum Kampfe bereit!

Ihr mögt euch die Beute behalten,
Die ihr euch erkämpft in der Schlacht;
Doch müßt ihr das Schlachtfeld verwalten,
Auch wenn man es sauer euch macht.

Es giebt keinen Kampf mit den Bauern,
Viel edeler ist dieser Straus.
Heut wollen wir Ritter belauern
Sie sitzen beim fröhlichen Schmaus.

Und wer sich nicht tapfer wird zeigen,
Den häng' ich mit eigener Hand,
Dem geigt dann der Teufel den Reigen,
Zerschmettre sein Haupt an der Wand.

„Es lebe der wack're Hauptmann!"
Schrie grinsend die teuflische Schaar,
„Ha! führst du zum Kampfe uns selbst an,
„So trotzen wir jeder Gefahr!" —

Und hurtig sind alle gerüstet,
Mit Kolbe und Axt und Geschoß.
Nach Mord und nach Raub sie gelüstet,
Laut jauchzt der verwilderte Troß.

Ovando, du listiger Bube,
Auf! reite zur Kynsburg voran,
Dort nimm aus des Burgwartes Stube,
Die Schlüssel, und — morde den Mann!

Und dann, um die Mitternachtsstunde,
Dann öffnest du leise das Thor;
Ertheilest uns sichere Kunde,
Und wir rücken stille dann vor.

Und kaum ist das Wort aus dem Munde,
So jagt auch Ovando schon fort,
Zu geben die sichere Kunde,
Zu lösen des Hauptmannes Wort.

Und hoch auf der Kynsburger Veste,
Da sitzen beim fröhlichen Mahl
Viel Ritter, geladen zum Feste
Und jubeln beim vollen Pokal.

Herein tritt im schlichten Gewande
Ein Jüngling, gar lieblich und schön;
Die Zither am blauseidnen Bande,
Wer hätt ihn nicht gerne gesehn?

Gott grüß euch beim fröhlichen Mahle,
Ihr Ritter, euch fehlt noch Gesang;
Dann munden die vollen Pokale
Euch besser. Nur Lob sei mein Dank!

Mit Beifall vernahmens die Ritter,
Und winkten dem Jünglinge zu;
Der nahm von der Schulter die Zither
Und stimmte dieselbe in Ruh.

Harmonisch erklangen die Saiten,
Und lieblich ertönt sein Gesang;
Von Siegen und muthigen Streiten
Erzählt er manch trefflichen Schwank.

Und als er sein Spiel nun geendet,
Und Beifall man winkte ihm zu,
Da sprach er, zum Schloßherrn gewendet:
„Beim Burgwart vergönne mir Ruh."

Geh, lege bei diesem dich nieder,
Sprach jener im freundlichen Ton;
Doch Morgen, da spielst du uns wieder,
Ich reiche dir dann deinen Lohn.

(Beschluß künftig.)

Der Bergmann.

Schlesische Novelle von Julius Maria Petery.

(Fortsetzung.)

„Bertrando, Fürchterlicher Dämon! Hast du mich nicht schon tief genug in das schrecklichste Unglück, in das grenzenloseste Elend gestürzt? Bist du noch nicht gesättigt, schwarzer Teufel? — Ha, Bertrando! jetzt kenne ich dich ganz, du Hyäne im Schaafskleide; jetzt weiß ich, woher all mein namenloses Leiden, all mein Jammer kommt! Du Bube, hast es mir bereitet, du konntest mein Glück nicht sehen, dein neidisches Herz konnte meine Freuden nicht leiden; drum brütete es fortwährend über meinem Verderben und drum wußtest du so vortrefflich deine höllischen Pläne auszuführen. — Ich hatte mich so innig, so liebend, so vertraulich an deine Brust geschmiegt, du warst mir Alles und solltest mir Alles bleiben; ich war so seelenfroh einen Menschen auf dem wüsten Runde der herzlosen Erde umarmen zu können, der sich meinen Freund, meinen Bruder nannte, dem ich Alles offenbaren konnte und der Alles mit mir zu theilen versprach. O, Bertrando! konntest du mich so täuschen? Konntest du dich so verstellen? Sage, konntest du meine Liebe zu dir so grausam verrathen, so nichtswürdig lohnen? — Glaube mir, ich hege dennoch keine Rache in meiner Seele und hätte ich mich jetzt nicht wehren müssen, mein Stahl würde nie nach dir gezückt haben, so aber mußte ich ein Leben erhalten, das eine Seele liebt, für die es erhalten werden muß."

Bertrando rührte sich nicht mehr, und Giulio eilte mit der zitternden Richsa zum Schachte. Glücklich gelangten Beide auf den gefährlichen Fahrleitern hinunter zur Höhle, wo Adele nur noch schwach athmend halb todt auf dem Lager lag.

Das Grubenlicht entfiel Giulio's zitternden Händen und starr hing sein lebloses Auge an den verloschenen Zügen der Geliebten. Da zersprengte der fürchterliche Schmerz seine schwachen Fesseln und überwältigte den Unglücklichen, zerwühlte die zarten Nerven des Jünglings und umkrallte mit seinen gewaltigen Klauen die brechende Seele. Bewußtlos fiel er zusammen; — der wüthende Sturm wollte den schwachen Zweig des Lebens knicken und hin stürzte die junge Eiche auf den felsigen Boden, daß der dröhnende Fall den Schacht erschallen machte. Der Geist wollte entfliehen aus seinem einstürzenden Gebäude, er wollte sich aufschwingen in die Regionen des Lichts, verlassen das Thal des Jammers, verlassen auf immer die unglückliche Hülle und dort in den unermeßlichen Hallen der ewigen Freude das genießen, was ihm hier das Schicksal versagte: — da brachte die verständige Richsa durch die gesammelten Kräuter Hygieias den fliehenden Geist zurück in seine Wohnung und nach einer stillen grauenhaften Stunde öffneten Giulio und Adele zugleich die Augen, richteten langsam die matten Körper in die Höhe und — sanken einander sprachlos in die Arme. —

Adele erholte sich zwar nach und nach unter den pflegenden Händen der guten Richsa etwas, doch war sie noch so schwach, noch so darnieder, daß sie von dem Lager nicht aufstehen, sondern nur sich eine Zeitlang aufrecht halten konnte. Ein stilles Dahinbrüten verkündete den ungeheuren Schmerz, der in ihr wüthete und den sie — um den Geliebten nicht zu ängstigen — demselben verschwieg.

Richsa war die ganze Nacht, ja manchmal auch den Tag über in der Höhle und wenn die Morgendämmerung vor Hemerens Flügelgespann über das Eulengebirge herüberzog, schlich sie der rothen Höhe zu um Kräuter, Lebensmittel und andere Nothdürftigkeiten zu sammeln und dieses am späten Abende wieder in den Schacht zu den armen Unglücklichen zu tragen. — Des einen Morgens klopfte es an ihre Thüre, als sie kaum eine Stunde zu Hause war. Sie öffnete und herein trat der Berghauptmann, Adelens Vater. Er wußte, daß Richsa seiner Tochter sehr gewogen war und vermuthete daher, daß sie von dem Aufenthalte der Entflohenen wüßte; denn daß Beide noch nicht weit fort wären, sondern sich in der Umgegend aufhalten mußten, hatte er aus dem Munde des verwundeten Bertrandos gehört, den Bergleute den andern Morgen nach jener Begebenheit mit Giulio im Walde halb erstarrt und verblutet gefunden und nach einer Zeit wieder ins Leben zurückgebracht hatten. Er erkundigte sich bei ihr, doch Richsa verschwieg Alles. Unzufrieden, finster und kalt, wie er gekommen, ging er wieder. Behutsamer eilte die Nacht darauf die gute Alte in den Bärengrund; doch als sie kaum den verborgenen Pfad erreicht hatte, erblickte sie durch den trüben Schein des Mondes begünstigt, zwei Männer hinter ihr herschleichen. Schnell bog sie in einen andern Pfad ein und ging auf Dittersbach zu, die Laurer und Verfolger so zu täuschen. Einige Tage konnte sie nicht in die Höhle gehen, denn immer gewahrte sie Gestalten um ihr Haus schleichen, die ihre Schritte beobachteten. Endlich gelang es ihr in Mannskleidern und durch einen großen Umweg in den Schacht zu gelangen; — — doch ach! — — was erblickte sie da. Adele

lag auf dem Lager wie eine Leiche, nur noch ganz schwach ächzend und in den Armen ein todtes Kind haltend. Die Tage, wo Richsa nicht hatte kommen können, war die Unglückliche durch ihre vielen Leiden und Schmerzen und aus Mangel an kräftiger Nahrung und geübter Pflege zu früh entbunden worden. Giulio hatte ihr nicht gut genug beistehen können, indem ein dumpfer Wahnsinn sich seiner zu manchen Stunden bemächtigte und er selbst auch so darnieder war, daß er ohne baldige Hilfe umkommen mußte. Richsa wußte in der schrecklichen Angst nicht, wem sie zuerst hilfreiche Hand leisten sollte. Schnell suchte sie in den mitgebrachten Kräutern und Medizinfläschchen und sprang der ohnmächtigen Adele zu. Nach langer Mühe gelang es ihr endlich, sie ins Leben wieder zurückzubringen.

Als Adele erwachte und die Augen öffnete, sah sie den Geliebten neben ihr am Boden liegen und sie mit seinem sterbenden Auge starr anblicken. Kaum hörbar drang der Name: „mein Giulio!" über ihre kalten Lippen, und dieser Laut drang in des Jünglings verzweifelnde Seele, er erwärmte sie und mit einem Schrei des Entzückens sank er an ihre Brust. Richsa hob ihn weg und bat ihn, sich ruhig zu verhalten, damit es der Kranken nicht schade.

Bald hatte Richsa die wüthendsten Schmerzen beseitigt, Adele fühlte Linderung und sank endlich in einen stärkenden Schlummer. Auch dem Giulio wurde dabei leichter und wohler und ließ sich von der beredten Alten trösten.

Brechen einmal Leiden, Verfolgungen und herbe Schicksalsfügungen über die dem Unglück geweihten Opfer aus, so folgt dann immer Schlag auf Schlag, immer ein Unglück über das andere; immer heftiger dringen die Leiden über den Armen ein, immer herbere wüthendere Schmerzen zerwühlen das an einem höheren Wesen zweifelnde Gemüth, und immer rettungsloser sinkt der Verfolgte in verzehrenden Wahnsinn bis er endlich entweder in des ewigen Unglücks grausiger Nacht zermalmt seinen Geist aufgiebt und dieser in der Hölle schaurigsten Folterkammern die Duldung der ewigen unendlichen Qual anfängt, oder bis er endlich verändert hervorgeht aus dem giftigen Gewühle zischender Schlangen; bis er verächtlich auf den Augenblick des verknechteten Lebens hinblickend durch die brausenden Wogen des verschlingenden Meeres gewandt schwimmt; bis er kalt, herzlos und stolz einsam einhergeht und trotzig felsenfest dasteht im wüthenden Orkane, den Unglücks-Felsen selbst mit nervigter Hand hinabschleudert auf die kleinlichen feigen Menschenwürmer und so die zerschmettert, die mit ihren faden Ränken ihn zu unterdrücken suchten.

Noch nicht voll war des Bergmanns und Adelens Maaß des Unglücks, der Leiden; noch nicht genug hatten sie erduldet und noch nicht heftig genug waren die Qualen in sie eingestürmt: — sie sollten noch mehr des Unglücks ertragen, noch größere Schmerzen erleiden und noch grausamer vom Schicksal verfolgt werden, als bisher.

Der Anblick des todten Kindes verursachte der kranken Adele immer mehr Schmerzen und auch Giulio konnte es nicht gut sehen. Es war daher die erste Sorge der guten Richsa, dasselbe fortzuschaffen. Als Adele dies merkte, beschwor sie die Pflegemutter, das Kind neben der Mutter Grab auf dem Kirchhofe verscharren zu lassen. Als daher den einen Morgen die Alte wieder nach der rothen Höhe ging, suchte sie einen ihr ganz ergebenen Freund zu bewegen, künftige Nacht in ihr Haus zu kommen, und ein todtgebornes Kind, das sie einer Reisenden habe gebären helfen, und von dieser, da sie weiter gereis't sei und keinen sonstigen Verdacht bei den Leuten erregen wollte, zur

heimlichen Begrabung ihr übergeben worden sei — auf den Kirchhof tragen und dort verscharren zu wollen. Dieser hatte es ihr versprochen und Richsa eilte am Abende wieder zur Einfahrt des Schachtes. Kaum hatte sie die ersten Sprossen der Fahrleitern betreten, als einer derselben brach, die Alte die nächste verfehlte, mit schrecklichem Gekrache die ganze lange Reihe der Leitern hinunterstürzte und zerschmettert leblos auf den Boden fiel.

(Fortsetzung künftig.)

Die Bitte.

Bitte, hohe Götter, bitte
Ach versagt nicht meine Bitte;
Einmal leiht mir eure Kraft
Einmal nur die große Macht.
Schaffen will ich hehre Sachen,
Die mir Lust und Freude machen:
Keine Tieger, keine Affen,
Keine aufgeputzte Laffen;
Keine wüthende Rebellen
Keine Narr'n mit ihren Schellen.
Keinen Klauern, keinen Werther,
Keine bodenlose Oerter.
Keine Memoirenschreiber,
Solche fade Zeitvertreiber
Die nur Stroh zusammenraffen. —
Blüthen, Blüthen, will ich schaffen,
Blüthen, hold mit Engelsmienen
Lauter zärtliche Blondinen,
So viel Stern' am Himmel stehen,
So viel Mädchen sollt ihr sehen.
Ueberall, in Hain und Flur
Selbst im schimmernden Azur,
Dann will ich beflügelt wandern
Von der einen zu der andern,
Und von ihren Purpurlippen,
Gleich der Biene, Honig nippen.

F. Schreiber.

Der Schlangenkönig.

Niederlausitzische Volkssage,
nacherzählt von Guido.
(Fortsetzung.)

Man kann sich den Schreck der Liebenden denken, von Veit auf eine solche Weise belauscht worden zu sein. Marie jammerte und weinte während Marquard umsonst sich bemühte sie zu beruhigen. Doch wie in der Regel das weibliche Geschlecht, bei Vorfällen der Art sich schneller zu fassen vermag, so gelangte auch Marie bald zu der Einsicht, daß hier ruhiges Ausharren nur allein frommen könne. Sie hatten nur eben noch Zeit einander noch einmal ewige Treue zu geloben, denn schon trat Herr Werner selbst, von Herrn Klaasen natürlich dazu aufgefordert, in's Zimmer.

„Wie könnt ihr wagen" — begann er finster zu Marquard: — euch in der Stube meiner Mündel blicken zu lassen?"

„Herr Werner" — entgegnete ehrerbietig doch fest Marquard: — „erlaubt mir gefälligst euch die Gründe anzugeben, die mein Betragen wohl in etwas rechtfertigen können" und sofort erzählte er ihm den Anfang seines Bekanntwerdens mit Marie, von Frankfurt aus, daß ihm das Verschreiben eines Handlungsgehülfen sehr lieb gewesen sei, weil er dadurch Gelegenheit zu bekommen hoffen konnte, ihn durch treue Dienste mit seinem Charakter und seinen Fähigkeiten bekannt zu machen um sich dadurch sein Wohlwollen zu erwerben.

Herr Werner schritt, gedankenvoll den Blick an den getäfelten Boden geheftet, mehrmals durch das Zimmer, endlich sprach er ruhig: „entferne dich Marie!" — Sie ging weinend hinaus. „Junger Mann" — fuhr der Kaufherr fort — „es giebt Lagen im Leben die uns oft zwingen, dem Einen oder

dem Andern Unrecht zu thun. Ich habe nichts gegen euch, im Gegentheile gefielt ihr mir sogar bei eurem Erscheinen, doch kann aus eurem Wunsche, Marien betreffend, nie etwas werden. Ihr seid arm und ohne Mittel, das hätte nichts zu sagen unter besseren Umständen, aber so geht hinunter in's Schreibzimmer und schlagt dort auf wie tief ich, ohne mein Verschulden, in Veit's Händen bin. Hättet ihr jene Summen aufzuweisen, ich würde euch gleich zum Theilnehmer meiner Handlung aufnehmen und mich freuen dem Klaasen sein Geld hinzählen zu können; da aber mein und meines Mündels Vermögen dahin ist, hält Klaasen nur noch den Credit meines Hauses, und ehe dieses fiel könnte ich dem Teufel meine Seele verkaufen." Er ging hinaus und zum erstenmale verwünschte Marquard seine Armuth.

Den andern Morgen finden wir unsern Marquard, finster und niedergeschlagen, langsam dem Dorfe Lehde zuwandelnd.

„Nehmt euch in Acht!" — rief ein alter ihm entgegen kommender Landmann zu: — „Der Schlangenkönig ist an der Eisgrube und tummelt sich mit seiner ganzen Schaar auf dem Berge."

„Der Schlangenkönig!" — wiederholte staunend Marquard; —

„Wer ist denn das?

„Ihr seid wohl ein Fremder in dieser Gegend" — erwiederte der Alte: — „daß euch der Schlangenkönig unbekannt ist. Seht," — fuhr er geschwätzig fort — „in den großen unterirdischen Gewölben unseres alten Schloßes, welches ihr hier zur Linken liegen seht, haußt Dieser mit seinem Heere, und in dem ganzen Spreewalde, so wie in den, durch die tausend Arme der Spree, die sich hier kreuzen und verschlingen, in sumpfiger Lage sich befindenden Spreewald's-Dörfern, wimmelt es nur so von Wasserschlangen. Ja es geht so weit, daß jedes Haus ein Ehepaar dieser Thiere besitzt, die sich nur dann sehen lassen, wenn der Hausvater oder die Hausmutter stirbt, deren Loos sie dann theilen. Ich selbst fand, als meine Mutter gestorben war, auf dem breiten Steine vor unserer Hausthüre, des andern Tages eine große, todte Schlange liegen. Im Ganzen sind sie ziemlich unschädlich, saugen uns aber, besonders in Leipe wo ich her bin, gar häufig den Kühen die Milch aus; früher soll es sogar hier geflügelte Schlangen gegeben haben. Doch um wieder auf den Schlangenkönig zurückzukommen, so muß ich euch sagen, daß selbiger die größte und stärkste von allen hier befindlichen Schlangen sein soll; er trägt auf dem Haupte, wenn er mit seinen Gespielen, aus den unterirdischen Gewölben des Schlosses in den Wiesengrund wandert, eine prächtige Krone von unschätzbarem Werthe, die er gern an einen reinlichen Ort niederlegt, wenn er sich mit seinem Hofe herumzutummeln und im Sonnenschein zu wälzen geneigt ist. Ja unsere alten Leute erzählen, daß wer diese Krone bekommen könne, zu unschätzbaren Reichthümern gelangen müsse und daß sogar dadurch sich die Schlangen sehr vermindern müßten, da die Krone nur einmal vorhanden und stets auf die von den Schlangen erwählten Könige übergehe. — Aber wo ist der Wagehals, der dieses auszuführen sich getraute? Meinem alten Nachbar Klaus, wäre der Spaß bald sehr übel bekommen, obwohl er an nichts weniger dachte als sich der Königskrone zu bemächtigen. Er fischte einst sorglos in einem alten Weidengraben, ohnfern des Schlosses, an der sogenannten Schnecke, und hat plötzlich eine gewaltig große Schlange im Netze, auf deren Kopfe sich zwei weiße Hacken befanden. Dieß mochte nun wohl der Schlan-

genkönig sein, der grade seine Krone abgelegt hatte um ungehinderter spielen zu können. Nach unserer Gewohnheit, alle Schlangen die uns zu Gesicht kommen zu tödten, sticht er die Schlange mit die Rudel (ein eigener Ausdruck in der Lausitz, für: das Ruder) an und diese erhebt ein gellendes Pfeifen. Auf einmal sieht er sich von einem Haufen Schlangen umlagert, die sich in seinen aus einem Eichenstamme ausgehöhlten Kahn drängen und ihm die Rudel bis zur Spitze umwinden. In Angst und Schrecken gebracht, springt er aus dem Kahne an's Ufer, aber die Schlangen ihm nach; zum Glück fällt es ihm ein sein Wamms von sich zu werfen, auf welches sich auch sogleich die Schlangen, als auf den vermeintlichen Feind stürzen, es gänzlich zernagen und mit sich in den Schlammgraben zurückschleppen, so daß dem armen Teufel Zeit übrig blieb, sich zu retten.

(Beschluß künftig.)

Friedrich II.

Als einst Friedrichs Gesandter am Londoner Hofe ihm vorstellte, seine Besoldung sei so gering, daß er sich bald genöthigt sehen werde, seine Equipage abzuschaffen und zu Fuße nach Hofe zu gehen, antwortete der König ganz lakonisch: „geh' Er immer zu Fuße, das verschlägt nichts; und wenn Jemand darüber Glossen machen sollte, so darf er nur sagen, Er sei mein Gesandter und hinter Ihm gingen 300,000 Mann."

Wiederholt und ernstlich hatte Friedrich verboten, ihm bei der Parade oder andern Gelegenheiten Bittschriften zu überreichen. Er sah, daß man Mißbrauch davon machte, und daß die Bittenden oft etwas verlangten was geradezu gegen Billigkeit, Gesetze und Verfassung stritt.

Allein jedesmal setzte er nach einem solchen strengen Verbote hinzu: Nur muß es nicht zu strenge genommen werden. Die armen Leute wissen, daß ich Landesvater bin, und oft mögen sie wohl Ursache genug haben, sich zu beklagen.

Aeußerungen dieser Art wurden natürlich bald bekannt; und die Bittschriften blieben ungeachtet des Verbotes nicht aus.

Auf der Reise zu einer der pommerschen Revuen hielt der König in einem kleinen Städtchen an. Um ihn herum standen die Offiziere einer dort liegenden Dragoner-Eskadron, als eine bejahrte Frau sich heran drängte und sich so wenig von der Wache, als selbst von den Offizieren, abhalten ließ, näher zu treten.

„Der König kennt mich gewiß noch!" war die Erklärung, mit der sie alle Befehle, sich zu entfernen, zurückwies. Sie reichte dem Monarchen eine Bittschrift. Friedrich, der im Wagen saß, durchlas sie und lachte.

Die Bittstellerin, eine arme Schneiderwittwe, bat nämlich um eine Unterstützung und führte folgenden Grund an: Sie habe auf dem Schlosse des Hochseligen Königs, des Vaters Friedrichs, gedient, und habe einst diesem letztern, als ganz kleinem Prinzen, ein Butter-Brod gegeben. Er, der Prinz, habe dies so hoch aufgenommen, daß er ihr in seiner Freude versprochen habe, für sie zu sorgen.

Lächelnd sah Friedrich die Bittstellerin an. — „Da muß ich mich wohl revangiren!" sagte er zu dem am Wagen stehenden Bürgermeister. „Setze Er der Frau eine Pension von hundert Thalern an und zahle Er die Summe für dies Jahr heute aus."

(Wird fortgesetzt.)

Buntes.

Ein Pariser Blatt, der National, erzählt folgenden abentheuerlichen Vorfall: Ein eifersüchtiger Ehemann, seines Handwerks ein Färber, hatte seine Frau in Verdacht, daß sie nicht unempfindlich sei gegen die Bewerbungen eines jungen schmucken Soldaten von der Garnison von Valenciennes. Um hinter die Wahrheit zu kommen, schützte er eine Reise vor. Die junge Frau, welche zwar ihrem Manne anhing, allein doch auch den schönen Liebhaber nicht haßte, verabredete mit diesem ein **Rendez-vous.** Sie wurden dabei von dem auf der Lauer stehenden Färber überrascht. Sogleich rief dieser seine Ge-

sellen herbei, mit deren Hülfe er den jungen Soldaten entkleidete, in eine eigends zubereitete Indigo-Kufe vom Kopfe bis zu den Füßen steckt, ihn, damit die Farbe recht dauerhaft sei, vor ein starkes Feuer brachte und nicht eher losließ, bis er ganz trocken geworden. Unglücklicherweise war am folgenden Tage große Parade; um sich wieder weiß zu machen, reibt sich der Gefärbte das Gesicht und die Hände tüchtig mit spanischer Seife und kölnischem Wasser, allein zu seinem Schrecken ging die Farbe nicht weg, und veränderte sich blos in ein herrliches Himmelblau.

(Witz.) Als neulich ein sehr langer hagerer Herr mit röthlichen Haaren, neben einer kurzen dicken Frau in Berlin auf der Straße ging, meinte ein Eckensteher: „Seh' mal, Lude, die kleene dicke Zündflasche, un darneben det lange Schwebelholz jehen!"

(Mildthätigkeit von Straßenräubern.) Unlängst fielen Straßenräuber einen französischen Postwagen an; sie hatten sich aber in der Meinung, gute Beute zu machen, getäuscht, weil der Wagen nur mit lauter armen Handwerkern besetzt war. Als die Räuber dies in Erfahrung gebracht, hatten sie nichts emsiger zu thun, als ihnen zu sagen, sie möchten ruhig weiter fahren, und unter sie zur Schaldloshalfür den ausgestandenen Schreck 60 Franken zu vertheilen.

Bei einem indischen Volke auf dem Himalaya herrscht die Sitte, daß jede Mutter ihrer Tochter, wenn sie dieselbe verlobt, beide Ohren durchbohrt. Bevor aber die Mutter diese mystische Operation vollziehen kann, muß sie sich die ersten Glieder des dritten und vierten Fingers ihrer rechten Hand abhauen lassen. Der Operateur, gewöhnlich der Goldschmied des Dorfes, läßt die Frau ihre Finger auf seinen Ambos legen, legt einen stumpfen Meißel mit der Schneide auf die Gelenke beider Finger und haut sie mit einem schweren Hammer ab. Die Frau verhält sich bei dieser grausamen Operation so ruhig, als würden ihr die Nägel abgeschnitten. Eine breiartige Salbe aus Turmerick heilt die Wunden in wenigen Tagen.

Zeittafel.

Den 23. Juni 1807 wurde das Lager bei Glaz überfallen. Den 24. Juni 965 wurde zu Groß-Schmoger die erste christliche Kirche in Schlesien gegründet. — Den 25. Juni 1124 taufte Bischof Otto von Bamberg die ersten Pommern. Den 26. Juni 1807 wurde der Waffenstillstand zwischen Preußen und Frankreich geschlossen. Den 27. Juni 1815 war das Gefecht zwischen Zieten und Grouschy bei Compiegne. Den 28. Juni 1813 starb General Schornhorst. Den 29. Juni 1816 erschien die päbstliche Bulle gegen die Bibelgesellschaften.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte.

Nachtruhe.

Charade.

(Zweisilbig.)

Bedrohen Stürme dich im Freien.
Sei auf die Zweite gleich bedacht;
Du darfst der Ersten Zweifel scheuen,
Wenn 's Ganze schützend dich anlacht.

(Auflösung folgt.)

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 26. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 23. Juni 1836.

Angekommene Kurgäste in Salzbrunn.

(Vom 11. bis 18. Juni.) 123. Hr. Gen.-Major v. Owstien a. D. aus Breslau. 124. H. Kreis-Steuer-Einnehmer Janeber aus Striegau. 125. H. Oek. Theodor Claassen aus Breslau. 126 Frau Pattre, Markthelferin aus Breslau. 127. H. Ref. Schicke aus Nimptsch. 128. H. Rittm. v. Bockelberg, Adjutant der 12. Div. nebst Frau aus Neisse. 129. H. General-Major v. Braunschweig, ebend. 130. Fräul. v. Braunschweig, ebend. 131. Frau Kaufm. Schreiber aus Breslau. 132. Fräul. Friesner, ebend. 133. Herr Destillateur Fiedler aus Polnisch-Wartenberg. 134. Verw. Frau v. Buchs und Fräul. Tochter aus Neisse. 135. H. Eduard Kalide, Hütten-Eleve aus Königshütte. 136. H. Walter, Schneiderm. aus Breslau. 137. H. Maj. v. Mikusch. aus Neisse. 138. Barbiergehülfe Püschel aus Groß-Glogau. 139. H. Fitzner, Feldwebel aus Bunzlau. 140 Fräul. Klein, Tochter des Herrn Stadtrath Klein aus Berlin. 141. H. Baron v. Hundt und Altengrottkau aus Eckwertsheide bei Grottkau. 142. Frau Goldarbeiter Monitz aus Sierasdz. 143. H. Diak. Böhme aus Halle. 144. Fr. Rittergutsbesitzer Fischer nebst Herrn Sohn, aus N. Poischwitz. 145. H. Dommer, Papierfabrik-Besitzer aus Schlawentzitz. 146. Demoiselle Weidner aus Breslau. 147. Fräul. Trautmann, ebend. 148. H. Geheime Registrator Schmächting aus Berlin. 149. H. Kleine, Schneidermeister aus Schweidnitz. 150. H. Assessor Rockstroh aus Schroda im Großh. Posen. 151. H. Land- und Stadtger.-Assessor Vogt aus Thorn 152. H. Oek. Arndt aus Vielguth bei Oels. 153. H. Lieut. v. Salisch aus Breslau. 154. H. Lieut. v. Radonitz aus Pleschen. 155. H. Kapellan Ernst aus Wartha. 156. Bernhard Spitz aus Kempen. 157. H. Lieut. v. Kannacher aus Breslau. 158. H. Braueigner Littmann aus Bresl. 159. Fr. Gräfin v. Rödern, geb. Gräfin Seher nebst Comtesse Tochter aus Breslau. 160. H. Hauptm. Laschinski mit Familie aus Prenzlau. 161. Fräul. Peltz aus Breslau. 162. H. Proviantmeister Stolz und Familie aus Glogau. 163. H. Carl v. Wedell, Lieut. im 5. Ulanen-Reg. aus Düsseldorf. 164. Fräulein Louise und Friedericke Geschwister Schuch aus Trachenberg. 165. H. Particulier Pulvermacher aus Breslau. 166. H. Ernst Kunkel, Bombardier aus Posen. 167. Verw. Frau Prof. Kleinet aus Berlin. 168. Fräul. Auguste Wahrenberg, ebend. 169. Frau O.-L.-Ger.-Räthin Grattenauer aus Breslau. 170. Fr. v. Kurowska aus Berlin. 171. Fr. v. Scheliha aus Schwierse. 172. H. Kaufm. Philippi aus Breslau. 173. Verw. Fr. Apotheker Walther, ebend. 174. Verw. Fr. Instrumentenmacher Höflein, ebend. 175. Fr. Bäckermstr. Ther. Troppen aus Weidenau in Oestr. Schlesien. 176. H. Martini, Seilermeister aus Fürstenwalde. 177. Leiser Cohn, Einlieger aus Brzezinka, Kreis Beuthen. 178. Frau Weisgerber Stephan aus Neustadt in Ober-Schlesien. 179. Isaac Leisersohn aus Sczuczyn in Pohlen. 180. H. v. Knorr, Lieut. im 23. Inf.-Reg. aus Schweidnitz. 181. H. Thierarzt Busch aus Beuthen. 182. H. Kaufm. Lonsky aus Frankenstein. 183. Frau Kaufm Held aus Striegau. 184. H. Assessor Dr. Höpfner aus Leipzig. 185. Fr. Gutsbes. Schubert aus Liegnitz. 186. H. Partic. Eduard Löwenheim aus Berlin. 187. H. Rösler, Bäckermeister aus Breslau. 188. Fr. Lieut. Rückert aus Münsterberg. 189. Fräul. Hoffmann, ebend. 190. H. A. Herrmann, Executor aus Schroda im Großherz. Posen. 191. H. Dietrich, Schullehrer aus Niewisch in der N.-Lausitz. 192. Verw. Fr. Kaufm. Frommer aus Königsberg in Preußen. 193. H. Gutspächter Oberfelt aus Welna im Großh. Posen. 194. F. Dr. Friedberg aus Berlin. 195. Fräul. N. Köhler aus Breslau. 196. H. Köbner, ebend. 197. Fr. Chaussee-Zollpächter Epstein, ebend. 198. Fr. Dr. Preiß, ebend. 199. H. Kaufm. Lande aus Kalisch. 200. Verw. Fr. Mechanikus Nortmann aus Berlin. 201. H. Tschirschnitz, Königl. Niederländs. Amtmann aus Heinrichau. 202. H. v. Lützow, Premier-Lieut. aus Neu-Ruppin. 203. H. Strohmeyer, Rechnungsführer im 24. Infant.-Reg. ebend. 204. H. Kaufm. Fr. Richter aus Spremberg.

Kurgäste in Altwasser.

(Vom 9. bis 19. Juni.) 15. Frau v. Lieres, aus Wilkau bei Schweidnitz. 16. H. Cantor Kiehlmann, aus Waldenburg. 17. Frau Kaufmann Däsler nebst Fräul. Töchter, aus Liegnitz. 18. Frau Kaufm. Neuhoff, aus Wohlau. 19. H. Handelsm. Wolf Weln nebst Frau, aus der Krakauischen Woiwodschaft. 20. Fräul. Amalie Walter, aus Seitendorf. 21. Frau Ober-Steuer-Inspektor Irgahn, aus Schweidnitz. 22. Fr. Haupt-Rendantin Zschörner, ebendaher. 23. Frau General v. Chlebowska nebst Fräul. Enkeltochter, ebendaher. 24. H. Forst-Controlleur Schröter aus Wohlau. 25. Frau v. Bockelberg, aus Neisse. 26. Fr. Faktor Paul, aus der Eisengießerei Carls-Hütte z. A. g. 27. Fr. Danziger, aus Zgiers in Pohlen. 28. Fräul. Auguste Walter, aus Steinau. 29. Fr. Färbermeister Brettschneider, ebendaher. 30. Fräul. Josephine Spickermann aus Schweidnitz. 31. Fr. Rittergutsbesitzer Fischer nebst Herrn Sohn aus Nieder-Poischwitz. 32. Fr. v. Kurowska aus Berlin. 33. Fr. Kaufm Philippi aus Breslau. 34. Fräul. Welly Krischke, ebend. 35. Fr. Obrist v. Safft, geb. v. Sichart, nebst Fräul. Töchter aus Breslau. 36. Madam Pringsheim aus Guttentag. 37. H. Reichsgraf v. Burghaus und Frau Gemahlin aus Laasan. 38. Fräulein v. Schack aus Drohmsdorf. 39. Frau Gräfin v. Oppersdorff nebst Comtesse Tochter aus Schreibersdorff. 40. H. Kaufm. J. Hentschel aus Breslau. 41. Verw. Fr. Apotheker Schuberth aus Polkwitz. 42. H. Stud. der Theol. L. Rabbow aus Breslau. 43. Fr. Ob.-Rabiner Tiktin, ebend. 44. Fr. Zoll-Einnehmer Stetinowski aus Lissen bei Striegau.

Chronik.

Kirchspiel Friedland, vom 11. bis 17. Juni.

Geboren: Den 31. Mai dem Hslr. Jung aus Neudorf ein S., Friedr. Wilh. Den 4. Juni dem Stellm. Deuse aus Friedl. eine T., Louise Aug. Den 13. Mai dem Bäcker Ilchmann aus Neudorf ein S., August Reinhold. Den 21. dem Handelsm. Knoblich aus Friedl. ein S., Carl Gustav Adolph. Den 25. dem Organisten Hildebrand aus Friedl. eine T., Anna Christiane.

Begraben: Des herrschaftl. Schäfer Schubert in Hof Göhlenau Frau, Mar. Ros., 43 J. 8 M. 14 T.

Kirchspiel Gottesberg, vom 11. bis 19. Juni.

Geboren: Den 3. Juni dem Inwohner Brieber aus Gottesberg ein S. Carl Gottfried Julius. Den 2. dem Barettmacherm. Glatz aus Gottesberg eine T., Rosine Henriette Wilhelmine.

Getraut: Der Blattbinder Liebig aus Waldenb. mit Jgfr. Ch. Car. Dorothea Elsner aus Gottesberg. Der Seiffensieder Schwerke aus Gottesberg mit Jgfr. Mar. Ros. Thiem daselbst.

Begraben: Des Bergh. Ludewig aus Kohlhau Frau, Ros. Charl., 36 J. 8 M. 21 T.

Kirchspiel Waldenburg, vom 16. bis 22. Juni.

Geboren: Den 2. Juni dem herrschaftl. Revierjäger Kempe aus Altw. eine T., Ottilie Clara Math. Den 13. dem Bergm. Böhm aus Altw. ein S., Carl Gottfr. Aug. Den 31. Mai dem Hslr. Anders aus Altw. ein S., Carl Friedr. Bergm. Den 12. Juni dem Böttcher Dittrich aus Ob.-Waldenb. eine T., Fried. Louise. Den 3. dem Kunstgärtner Winkler aus Neu-Weisst. eine T., Charl. Paul. Wilh. Den 5. dem Schullehrer Hrn. Scholz aus Steingr. ein S., Adolph Ferdinand.

Begraben: Der gew. Unteroffizier Vogel aus Dittersb., 75 J. 5 M. 9 T., an Altersschw. Des Bergh. Weid aus Altwasser S., Heinr. Aug., 1 M. 18 T., an Unterleibskrämpfen. Des herrschaftl. Dienstknecht Leuckert aus Altw. S., Joh. Gottfr., 1 J. 5 M. 15 T., an Krämpfen Des Bergh. Weid aus Altw. todtgeb. S. Der Bergm. Faßmann aus Schwarzwaldau, 22 J. 6 M., am Schlagfl.

Kirchspiel Charlottenbrunn, vom 12. bis 18. Juni.

Geboren: Den 14. Juni dem Miethbleicher Lorenz aus Ob.-Tannh. eine T., Aug. Ernest. Den 15. dem Tagel. Hirsch aus Ndr.-Tannh. eine Zwillingstochter Joh. Carol.

Begraben: Des Weber Gärtner aus Sophinau S., Joh. Aug., 2 J., an Gehirnschwamm. Der Steinschläger Schmerder aus Ob.-Tannh., 56 J., an Schwäche. Des Tagel. Hirsch aus Ndr.-Tannh. todtgeb. Zwillingst.

Kirchspiel Dittmannsdorf vom 12. bis 19. Juni.

Geboren: Den 5. Juni dem Inw. Hübner aus Reussendorf eine T., Ros. Hel. Den 11. dem Bergm. Breiter aus Seitendorf ein S., Carl Aug. Den 12. dem Weber Seidel aus Dittmannsd. ein S. Carl Heinr. Den 12. dem Weber Kunze aus Neu-Craußendorf ein S., Joh. Gottl. Den 12. dem Hslr. Raschdorf aus

Reussendorf ein S., Ernst Herrm. Den 19. dem Schuhm. Reiß aus Kynau ein S., Rudolph Eduard. Den 19. dem Bauer Tost aus Dittmannsdorf eine T., Louise Pauline.

Getraut: Der Tagel. Tost aus Dittmannsd. mit Joh. Eleon. Sagner. Der Schneiderm. Scheumann aus Schenkendorf mit Joh. Charl. Kanther aus Dittmannsdorf. Der Kleinbauer Welz aus Schenkend. mit Joh. Eleon. Menzel aus Bärsdorf.

Begraben: Der Bauer Leupold aus Reussend., 65 J. Des Hslr. Scholz aus Bärsdorf T., Carol., 3 M. Mar. Elis. Fuchs aus Reussend., 43 J., Des Hofegärt. Tschersich aus Reussend. S., Gottfried, 3 Stunden.

Kirchspiel Salzbrunn, vom 11. bis 18. Juni.

Geboren: Den 11. Juni dem Freistellb. Lindner aus Conradsthal ein S., Carl Wilh. Den 12. dem Bergh. Böhm aus Neu-Salzb. ein S., Carl Heinr. Den 12. dem Weber Treutler aus Conradsthal ein S. Julius Louis. Den 12. dem Weber Gebauer aus Ndr.-Salzb. ein S., Carl Aug. Den 12. dem Weber Weiseman aus Seitendorf eine T., Henriette Charlotte. Den 13. dem Müller Wagner aus Hartau eine T., Aug. Paul. Den 13. dem Weber Thiemt aus Ndr.-Salzb. ein S., Ernst Julius. Den 16. dem Fleischer Bräuer aus Seitendorf ein S., Carl Erdmann. Den 16. dem Bauergtsb. Walter aus Ndr.-Adelsb. eine T., Joh. Hel. Den 16. der Joh. Jul. Schmalz aus Jauer eine T., Ernest. Paul.

Kirchspiel Wüstewaltersdorf vom 9. bis 20. Juni.

Geboren: Den 6. dem Frhsl. Rudolph aus Hausd. ein S., Jul. Adolph. Den 8. dem Frachtf. Niefel aus Wüstew. eine T., Ros. Christ. Den 14. der Mar. Ros. Erbe aus Michelsd. eine T.

Begraben: Des Weber Zahn aus Bärsd. T., Sus. Hel., 9 M., am Stickfl. Des Glöckner Rösner aus Wüstew. Frau, Joh. Charl., 44 J. 8 M. 20 T., an eingekl. Bruchsch. Der Maurer-Polirer Korn aus Hausd., 42 J. 7 M. 1 T., an Lungen-Entz. Des Weber Arlitt aus Bärsd. T., 1 T. 10 Stunden.

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche durch mich Bücher bezogen, und deren Berichtigung an mich noch zu leisten haben, werden hierdurch ergebenst ersucht, ihre desfalsigen Rechnungen innerhalb 8 Tagen an mich zu bezahlen. Nachstehende sauber und nett gebundene Bücher sind bei mir vorräthig: Wenzeslaisches Kirchenrecht à 10 sgr., Picard der Schreckliche, 2 Bde., neu $1\frac{1}{3}$ rtlr., juristischer Hausbedarf. 20 sgr., aus dem Leben eines Berliner Arztes, $22\frac{1}{2}$ sgr., Gerichts-Ordnung, 2 Bde., 3 rtlr., Rousseau Confessions, 4 Vol., 25 sgr., **Burkardt Pocket Dictionnary**, 2 rtlr., **Thibaut Dictionnair de Poche**, $1\frac{5}{6}$ rtlr., **Novels of Lesage**, $3\frac{3}{4}$ rtlr., Menzel, Geschichte von Schlesien, 3 rtlr., Pfeil, die Mittelwaldung, $12\frac{1}{2}$ sgr., **Jouy le Centenaire**, 2 Bde., $2\frac{1}{2}$ rtlr., Schlesien 1740, 2 Bde., 20 sgr., Breslau, von Eschenlöhr, 2 Bde., $1\frac{1}{3}$ rtlr., Miltors verlorn. Paradies, 2 Bde., $27\frac{1}{2}$ sgr., Hugo, Geschichte Napoleons, $1\frac{1}{6}$ rtlr., Becker's Weltgeschichte, 10 Bde., $7\frac{1}{3}$ rtlr., Wernhard, Schlachten-Verzeichniß, 5 sgr., Pescheck, Erinnerung an das Riesengebirge. 20 sgr., Weickart's Arzt, 2 Bde., $1\frac{1}{2}$ rtlr., Gütle, Belustigungen, 2 Bde., 1 rtlr., Poppe, Noth- und Hülfs-Lexikon, 3 Bde., 2 rtlr., **Bibliotheque de l'Enfance**, 15 sgr., Menzels neuere Geschichte der Deutschen, 5 rtlr., Zapf, Gallerie, $1\frac{1}{6}$ rtlr., Döring, Phantasiestücke 1830 — 33, 25 sgr., Schütze, Taschenbuch 1829 — 33, 5 Bde., $2\frac{1}{2}$ rtlr., Rotteck, Weltgeschichte, 5 rtlr, **Telemaque franz.**, $12\frac{1}{2}$ sgr., Tiedges sämmtliche Werke in 5 Bdn., $3\frac{1}{2}$ rtlr., Wanderungen durch Breslau von Krebs, 1836, $1\frac{1}{2}$ rtlr.

Waldenburg den 21. Juni 1836. J. R. Hayn.

Auction.

Wegen Versetzung des Königl. Berg-Rathes Herrn von Rohr werden, auf den 29. Juni d. J. und folgende Tage im Königl. Berg-Amts-Locale hierselbst, dessen Meubles Hausrath, Pferde, Geschirr und Sattelzeug, Wagen, Schlitten und Gartengeräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Sämmtliche zur Auction kommenden Sachen sind im guten Zustande und Nachweisungen liegen zur Durchsicht in der Expedition der schlesischen Gebirgs-Blüthen zu Waldenburg, dem Buchbinder Geisler in Landeshut, in der Krahnschen Buchdruckerei zu Hirschberg und beim Schichtmeister Heinze hier.

Kupferberg den 2. Juni 1836.

Feuerwerke.

Kleine Racketen, Plätzer, Schwärmer, Fröschel, kleine und große Feuerräder, Leuchtkugeln, Bienenschwärmer, sind billig zu haben bei

Johann Traugott Hayn.

Zu einem Stand-Büchsen-Schießen den 29. und 30. Juni a. c. ladet hiermit ergebenst ein.

Seitendorf bei Waldenburg den 16. Juni 1836.

Maiwald, Brauermeister.

Künftigen Dienstag als den 28. d. M. findet ein Schwein-Ausschieben bei mir statt, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Weisstein den 22. Juni 1836. Schreier, Müllermeister.

Von der Gerichts-Stätte Reimswaldau wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Monat Mai ein Heber gefunden worden ist, welcher gegen Erstattung der Insertions-Gebühren bei dem dasigen Gerichts-Scholz Wieland in Empfang genommen werden kann.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum und besonders den resp. Reisenden mache ich hiermit ergebenst bekannt: daß von jetzt an wöchentlich dreimal während der Kurzeit eine Reisegelegenheit von hier nach Breslau abgeht, und zwar jeden Montag, Mittwoch und Freitag, und Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von Breslau nach Salzbrunn zurückkehrt; hierauf Reflectirende belieben sich deshalb hier bei mir selbst und in Breslau auf der Schmiedebrücke im weißen Hause Nro. 51 bei dem Haushälter Müller zu melden.

Salzbrunn den 11. Juni 1836. Krause.

Berichtigung einiger Druckfehler in meinem Aufsatze vom 13. d. M.

Die ersten beiden Wörter müssen nur eins bilden. — S. 1, Z. 26, v. o. gez., ist ein und zu viel. — 3 Z. weiter ist zu lesen ungeschickt statt ungeschickte. — S. 2, Z. 3 o., soll ein von statt vom stehen. — S. 2, in der 2. Z. d. 3. Abs., hinter dem Worte neuere, soll ein , statt ; stehen. — Desgl. in der letzt. Z. soll Vorsteher statt Versteher stehen. — Im 4. Abs. auf der 2. S., Z. 4, ist ihm statt ihn zu lesen. — Im Schluß, 2. Z., soll Herrn statt Herr stehen. — In der letzt. Z. sollen die beiden Wörter irre und geleitet getrennt sein. — Die Namensunterschrift heißt Hayeck statt Heyeck.

Altwasser den 19. Juni 1836. Hayeck.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 17. Juni 1836.	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Höchster	1	18	—	1	10	—	—	24	—	—	21	—	—	16	—
Mittelster	1	11	—	1	6	—	—	22	—	—	18	6	—	14	—
Niedrigster . . .	1	4	—	1	2	—	—	20	—	—	16	—	—	12	—
Freiburg d. 21. Juni.															
Höchster	1	17	6	1	14	6	—	24	6	—	20	—	—	16	—
Mittelster . . .	1	15	3	1	10	—	—	22	9	—	18	9	—	14	6
Niedrigster . . .	1	13	—	1	5	6	—	21	—	—	17	6	—	13	—